



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,  
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

**Basilius <Caesariensis>**

**Jngolstatt, 1591**

**VD16 B 647**

Die zehende Predig/ von der Schöpffung vnd Gebäw deß Menschen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38656**

sagt Gott / Nach vnser Bildnuß / auch zu einem andern / weder zu dem Glantz seiner Herrlichkeit / vnd zu dem Ebenbild seines Wesens / der da ist die Form / vnd Gestalt des vnsehbarn Gottes : Fürwar zu seiner eignen lebendigen Bildnuß / die selber spricht : Ich vnd der Vatter seyn eins. Vnd : Wer mich sihet / der sihet auch den Vatter. Zu diser / sag ich / hat Gott geredt : Laß vns ein Menschen machen nach vnser Bildnuß. Wie kan aber das ein Bild seyn / darinnen kein Gleichnuß / noch Ähnlichkeit gespüret wirdt :

Coloss. 1.  
Hebr. 1.  
Joan. 10.  
Joan. 14.

Vnd Gott machet einen Menschen. Wie sie habē gemacht. Allhie fleucht er die Manigfaltigkeit der Personen / der wegen er durch oberzählte Wort den Juden Vnderweysung giber: Durch dise gegenwärtige aber / der Heyden Gedicht außschleuß / vnd sich zu der Einigkeit wider wendet / außß daß du den Vatter sampt dem Sohn verstehest / vnd dich der gefährlichen Lehr / von vilen Göttern / enthaltest.

Zu dem Bild Gottes hat er ihn geschaffen. Jetzt thut er widerumb / die mit wirckende Person einführen / Dann er spricht mit / zu seinem selbst eignen Bild / sondern zu dem Bild Gottes. Darinnen nun der Mensch die Bildnuß Gottes trage / vnd wie er dessen / das nach seiner Gleichnuß ist / theylhaftig sey / wollen wir durch götlichen Beystand hernach anzeigen. Jetzt wil ich allein diß vermelden / wann es ein Bildnuß ist / so laß dise gottlose Gedanken / dein Gemüt nicht einnehmen / daß du den Vatter vñ den Sohn / für vngleich achtest. Welche grosse Vndanckbarkeit wär das / wann du diß Bild / dessen du selber bist theylhafte worden / deinem Schöpffer vnd Gutheräter abrauben vnd enziehen / auch dir das jenig für eigenthümblich / das dir allein auß Gnaden widerfarē ist / zuschreiben / Darneben aber solche Gleichförmigkeit dem Herren / der sie von Natur mit dem Vatter hatt / abstricken woltest :

Der Mensch ist zu Gottes Bild erschaffen.

Aber der Abend / heyst vns von dem / was noch vberig ist / stillschweigen / dieweil sich schon die Sonn zum Vndergang geneiget hat. Derhalben wollen wir auch allhie vnser Red beschließen / vnd mit dem / was wir gehört / zufriden seyn. Jetzt haben wir allein etwas wenig / ewr Gemüt auffzumuntern / angeregt / aber die vollkommene Ausführung / fürgenommener Händel / soll von vns in nachgehender Predigen / durch Mitwirkung des Geistes / verrichtet vnd volzogen werden. So gehet nun hin / vnd freuet euch mit mir / ihr geliebte Gemeyn des Herren / von wegen der köstlichen Speiß vnd guten Confect / so euch fürgetragen / vnd wollet auff ewrem Tisch / was ihr allhie vernommen / widerholen / vnd zu frischer Gedächnuß bringen. Es werde zuschanden der jenig / so ein Vngleichheit einführt / auch der Jud zu Spott gesetzt: Der Gottselig aber freue sich ab der warhafftigen Lehr / vnd werde der Herr geprysen / dem die Krafft vnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit gebüret. Amen.

Beschluß dieser Predig.



## Die zehende Predig/

Von der Schöpfung vnd Gebäw des Menschen.

**G**ehöme die Bezahlung der alten Schuld zuerst / welche bisher nicht auß eignem Willen / sondern von Schwachheit wegen meines Leibs / von mir ist auffgezogen vnd erlängert worden. Dann es ist ein notwendige Schuld / die wir ewren Gehör / billicher Weys / nicht abtragen können. Es wäre auch ganz vngedultlich / daß ihr / welche von den vnvernünfftigen / schwimmenden / vnd fliegenden Thieren / auch andern Vieh / darneben von dem Himmel / vnd was darzu gehörig / vom Erdreich vnd seinen Pflanzungen / genugsam Bericht empfangen / nit auch von vnser Schöpfung auß der Schrifft

G iij

durch

Gleichnuß von  
vnerm außser-  
liche Gesicht.

durch Gott eingegeben / solten vnderwisen / vnd erleuchtet werden. Dann wie vns  
sere Augen / so alles / was außwendig ist / beschawen / sich selber nit sehen können /  
es sey dann / daß erwan ein festes vnd starckes Ding vor ihn stehe / daran das Ge-  
sicht zerbrochen / vnd gleich als von einem Widerschein hinder sich getrieben / nach-  
mals sein eigne Bildnuß erkennen möge: Also ihet auch vnser Gemüt andere frem-  
de Ding / vnd kan doch sich selber nicht beschawen / wo es nit der heiligen Schrifft  
mit Ernst obligt. Dann das Licht / so sich daher außgeuß / ist ein Vrsach / daß sich  
ein jedlicher betrachet vnd erkennet / sonst seyn wir vnuerständig / vnd vnser  
Schöpfung keines Wegs berichtet / wissen auch nicht was / vnd warumb wir seyn  
herfür kommen / dann wir geben kein eigentliche Achtung auff vns selber. Daher  
begibt es sich / daß vns auch die aller geringsten / vnd leichtesten Ding / vnuerständ-  
lich / vnd verborgen seynd.

Innerliche  
Zusammen-  
zung der Gli-  
der.

Vil Künst / haben allen Gleiß / Müß vnd Arbeit / auff die Betrachtung des  
menschlichen Leibs gewendet / vnd wann du die Arzney durchsuchen wirst / so  
findest du / was für grosse herrliche Ding / so von dem Litz vnd Gebrauch / der  
inwendigen Glieder herfür gebracht / vnd beschrieben. Item / was für heymbliche  
Gång vnd Weg / der innerlichen Zusammensetzung / auß dem anatomiern / vnd auff  
schneyden der Cörper / sey besunden worden. Nemlich / ein gleiche Bündnuß / vnd  
Vereinigung durch den ganzen Leib hinaus / die Adern / darinnen zum theyl der  
Geist / zum theyl das Blut gestirret wirdt / der Zug des Athems / die brennend Ditz  
in dem Herzen / auch die stät vnaußhödlich Bewegung der Dämpff / so das Herz  
vmbgeben / Litzlich / vnzahlbarlich vil Ding / so durch sie / nicht ohne geringen Gleiß /  
vnd Übung / an den Tag kommen / die vnser keiner noch bissher erfahren / darumb  
daß wir vns / solches zuerforschen / weder Weyl noch Zeit nehmen / auch keiner sich  
selbst / wer er doch sey / eigentlich zuerkennen begeret / dann wir vil mehr den Dims-  
mel / weder vns selbst / zuergründen / geneygt vnd sorgfältig seyn.

Psal. 138.

Derowegen so wollest du das Wunderwerck / so in dir ist / nit verachten / Dann  
ob du schon klein bist / so wirdt dich doch das Werck der Schöpfung / mit Gleiß bez-  
dacht / vnd erweget / groß vnd herrlich machen. Daher der weis vnd D. David /  
welcher sich selber wol wußt zu erkundigen / sagt / Dein Erkandnuß Herz ist auß  
mir selbst wunderbarlich worden / dann als ich die Kunst inn mir / Nemlich / mit  
was grosser Weyßheit du meinen Leib hast zusammen gesetzt / recht betrachtet / habe  
ich auß diesem kleinen Gebäu / den grossen Werckmeister / öffentlich erkennet / vnd  
verstanden.

Ob er kein Ge-  
schöpf ist der  
Rathschlag der  
massen / wie v-  
ber den Men-  
schen / gegans-  
gen.

Last vns einen Menschen machen / nach vnser Bildnuß vnd Gleich-  
nuß. Wir haben newlich in einem Fürgang genugsam dargethan / wer diser sey der  
da redet / vnd zu welchem sein Red geschehe / Vnd die Kirche hat hierinnen ihre  
starcke Beweysungen / oder vil mehr den Glauben / der alle Beweysung vbertrifft /  
Last vns ein Menschen machen. Allhie fange dich selbst an zuerkennen / von Kei-  
nem andern Werck oder Gebäu / ist dermassen geschrieben worden. Das Licht kam  
herfür / durch das schlecht einfältig Gebort. Vnd Gott sprach: Es werde Licht.  
Auch ist der Himmel ohn sondere vorgehende Berathschlagung gemacht. Desglei-  
chen die Liechter / vmb welcher willen auch zumor kein Rath gehalten. Also seynd  
die Meer vnd grosse Flüß / durch das Gebort allein / ihres Wesens theylhafftig. I-  
tem / allerley Gattung der Fisch / die wilde Thier / das Vieh vnd Gefügel / seynde  
durch den Befehl Gottes erschaffen worden. Dann er hat gesprochen / vnd es ist  
worden. Dazumal war der Mensch noch nicht / vnd es geschah von ihme ein  
Berathschlagung. Er spricht nicht / wie von andern Geschöpfen: Es werde ein  
Mensch.

Lerne allhie dein Würdigkeit / dieweil Gott dein Schöpfung / nicht dem Ge-  
heiß vnderwoffen / sondern ein Rathschlag fürgenommen / wie diß herrlich Thier  
zum Leben herfür zubringen sey. Last vns ein Menschen machen. Der Weyß  
thut sich berathschlagen / vnd der sinnreich Meister / darüber wol bedencken. Wie:  
ist

ist dann sein Kunstmangelhafte / vnd wil er erst sorgfältiger Weis / sein vorhabend  
 Werck / außbereyt vnd vollkommen machen / oder wil er dir hiemit / daß du bey Gott  
 vollkommen seyst / anzeigen: Du hast gehört daß zwo Personen seynde / Nemlich  
 der / so redt / vnd der / zu dem geredet wirdt. Warumb hat er nit gesagt / Nach  
 du einen Menschen / sondern / Last vns machen / auff daß du den Herren darauf  
 verstehest / vnd wann du den Vatter erkennst / den Sohn nicht vbersehest / son-  
 dern wissest / daß der Vatter durch den Sohn / vnd der Sohn durch des Vatters  
 Willen alles erschaffen hab / daß du auch den Vatter in dem Sohn / vnd den Sohn  
 im heiligen Geist / gebürlicher massen preysest / vnd verehrest. Also bist du ein ge-  
 meynes Werck vnd Geschöpf worden / damit du beyde Personen / inn gemeyn  
 anruffest / die Anbetung nit zertrennest / sonder vil mehr / die ewige Gottheit ver-  
 einigest / vnd zusammen richtest.

Betracht in der Figur die Geschichte vnd Histori / aber inn der Krafft solt du  
 auch die verborgene Geheymnussen erwegen: Vnd Gott machet einen Men-  
 schen. Oben hat er gesagt: Last vns machen. Nie aber nicht: Vnd sie haben ge-  
 macht / auff daß du nicht hierauf Gelegenheit suchest / vil Götter auff die Ban zu  
 bringen. Dann so die Person in vilfältiger Zahl stünd / so hätten sich die Menschen  
 nicht ersättigen lassen / sondern ein vnzahlbare Wenig der Göt-  
 ter eingeführt / vnd zusammen gehauffet / darumb wirdt anfangs gesagt: Last vns  
 machen / auff daß du den Vatter / den Sohn / vnd den heiligen Geist dardurch er-  
 kennest. Nachmals aber spricht er: Vnd Gott machet einen Menschen. Auf daß  
 du die Gottheit widerumb vereinigest: Nicht die Substanzen / sondern die Krafft  
 der selbigen / damit du ein Maiestat behaltest / dieselbige inn der Anbetung nicht  
 zertheilest / oder inn manigfaltige Götter vnderschiedest. Moses spricht nicht: Die  
 Götter / Sondern: Gott beschuff einen Menschen. Es ist ein eigne Substanz des  
 Vatters / ein eigne des Sohns / ein eigne des heiligen Geists. Warumb seynde es  
 dann nicht drey: Darumb daß ein einig Gottheit ist. Dann die Gottheit / so ich inn  
 Vatter sehe / eben dieselbig thu ich auch im Sohn / vnd die im Sohn ist / in dem heil-  
 igen Geist sehen / vnd erkennen: Darumb daß in beyden Personen ein Form oder  
 Bildnuß / vnd der Anfang vom Vatter / inn dem Sohn eins ist. Der wegen auch  
 bey vns ein gleiche Anbetung / vnd Verehrung soll gehalten werden. Der Ein-  
 gang vnser Schöpfung / begreffe inn sich die wahr Theology / vnd das gödelich  
 Geheymnuß: Last vns machen einen Menschen nach vnser Bildnuß vnd  
 Gleichnuß.

Wir seyn gemacht nach dem Bild Gottes / Wie aber nach dem Bild Gottes?  
 Last vns das vnuerständig Herz / die grobe zuuor gefaste Meynungen / vnd vn-  
 geschickte Gedancken von Gott / außlegen / vnd hinweg legen. Dann etliche spre-  
 chen / wir seyn nach Gottes Bildnuß erschaffen / so ist vns Gott gleich / vnd äh-  
 nlich: Er hat Augen / Ohren / Haupt / Händ / Hüß / daruff er sitzet (Dann die  
 Schrifft sagt / Gott sitze) Item Füß / damit er gehet vnd wandlet. Ist Gott also ge-  
 bildet: Reiß auß deinem Herzen / die vngereymbte Gedancken / vnd stell ab der  
 gleichen Phantasey / welche der Maiestat / vnd Herrlichkeit Gottes / keines wegs  
 gebühren. In Gott ist kein Figur oder Gestalt: Er ist einfältig / auch von aller Quan-  
 tität / Größe oder Kleine / Proportion vnd Dimension / weyt abgefondert. Bild dir  
 selbst kein Form ein / die er hab / Nach disen nicht klein nach jüdischer Art / der vn-  
 endlich groß ist: Begreffe ihn nicht durch leibliche Sinn / Thu ihn nicht / durch Ver-  
 rechnung deines Gemüts vmbschreiben / vnd aufmessen / dann sein Größe ist vn-  
 ergründlich. Gedencke er sey groß / vnd dem grossen gib noch mehr / vnd aber mehr  
 zu / dann dein Verstande erreychen mag / vnd sey dessen gänzlich beredt / daß dein  
 Vernunft / das vnendlich mit nichten wirdt erfolgen können. Du wollest dir kein  
 Figur darstellen / oder im Gemüt fürmalen.

Gott wirdt in seiner mächtigen Krafft verstanden / die Einfältigkeit der Na-  
 tur /

Drey vnd  
 Eß der heil-  
 gen Dreysal-  
 tigkeit.

Vereinigung  
 der ewigen  
 Gottheit.

Psaln 79

Wie das Es-  
 senß Gottes  
 innerlichen  
 vnd zureichen  
 sey.

Gott ist ohn  
alle Proportio-  
nen / Dimensi-  
on / Figur / vñ  
Qualitet / &c.

Wandelbar  
des Leibs.

Ob die Herr-  
schafft durch  
den Leib / oder  
durch die Vernunfft  
geschähe.

2. Cor. 4.

Die heilige  
Schrift redet  
von zweyerley  
Menschen.

tur / die Grösse ohn alle Quantitet ist vberal / vñnd erfüllte alles hauffenweiss / mag doch nicht angereget noch begriffen werden / dann so du nach ihm langest / thut er dir entwissen / mit keiner Grösse wirdt er vñschriben / mit keiner Figur beschlossen / sein Gewalt vñd Herrschafft ist vñermesslich / die von keiner Zeit mag eingezogen / auch von keinen Dingen weder geendet noch verstricket werden. In Summa / bey oder in Gott ist nichts / das bey vns Menschen befunden wirdt. Wie sagt dann die Schrift / wir seyn nach dem Ebenbild Gottes erschaffen. Von Gott sollen wir der Gestalt vñd erwisen seyn / vñnd von vns selber also gedencken / das wir inn außserlicher Form vñd Figur des Leibs nichts haben / so sich mit dem Ebenbild Gottes vergleichen kan. Dann weil der Leib zerstorlich ist / vñnd die Form vergehet / so mag je das Vñnerwesentlich inn dem Verwesentlichen nicht abgebildet werden. Die vñzerstorlich Bildnuß bleibe vñnerseht / der Leib nimmer zu / vñd wider ab / er wirdt alt vñd wandelbar / anderst ist er in der Jugend / anderst wann er gesund / vñnd aber anderst wann er mit Kranckheit beladen / anderst wann er forchtsam / anderst wann er frolich ist / anderst im Hunger vñd Armut / anderst im Vberfluß / anderst im Frid / anderst im Streyt. Ein andere Farb hat der Wachend / ein andere der Schlassend / Dann in disem thut sie in voller Roseblüen / wann nemblich die Litz auch inn die außwendige Glieder schlecht / inn jenem aber ist die Wärme schier zerfrotzen / vñnd tieff eingezogen. Derowegen die Leiber der Schlassenden gemeinlich bleich / vñnd entfärbet seyn / wie kan dann das Veränderlich mit dem steten Vñnwandelbaren ein Gleichförmigkeit haben? Wie kan das Beständig mit dem Vñnbeständigen vber eins kommen? vnser Leib thut als ein fließende Materi zer schwimmen / che wir ihn auch recht sehen / fleucht er wider umb hinweg / vñd pflset immer zu ein Leib von dem andern herfür zu kommen.

Nach vnserm Ebenbild. Wie kan ein zerfließende Bildnuß / steiffe / vnbeswegliche Natur haben? Wie kan auch das / so ein Form oder Gestalt hat / derselben beraubt seyn? Wie wollen wir dise Wort: Nach vnserm Ebenbild / ergründen vñd auflegen? Durch die / so der Herr selbst geredt hat: Wann ich von dem menschen was reden werde / dö:fft ihns nicht annehmen / verkündige ich euch aber des Herren Wort / so werdet ihr demselbigen billich Glauben geben. Last vns machen einen Menschen zu vnserm Ebenbild / vñnd Gleichnuß / zuherschewen vber die Fisch. Wie muß das mit dem Leib / oder mit der Vernunfft geschähen? Ist die Herrschafft in der Seelen / oder in dem Fleisch? Des Menschen Fleisch ist schwächer dann viler vñnvernünftigen Thier. Was hat das menschlich Fleisch / gegen einem Camel für ein Vergleichung? Item der Ochs gegen dem Menschen / vñnd herwiderumb der Mensch gegen einem jedlichen wilden Thier? Sein Fleisch gegen den wilden Thieren zurechnen / ist hinfällig vñnd zerstorlich. Warinnen stehet dann die Herrschafft? Im vermögen der Vernunfft. Je geringer der Mensch ist an Kräften des Leibs / je höher ist er mit einer vernünftigen Seel gezieret. Daher er daß die gewaltige Last / mehr durch die Geschicklichkeit seines Gemüts / dann durch leibliche Stärck / von einem Dith an das ander bringen mag.

Last vns einen Menschen / nach vnserm Ebenbild machen. Er meynet den innerlichen Menschen / da er spricht: Last vns ein Menschen machen. Dar auff sprichst du / warumb sagt er vns dann nichts von der Vernunfft. Er spricht: Einen Menschen nach dem Ebenbild Gottes. Ist dann die Vernunfft der Mensch? Hör den Apostel reden: Ob schon vnser außserlicher Mensch zerstorret wirdt / so wirdt doch der innerlich von Tag zu Tag vernewert. Wie? Erkenn ich dann zwen Menschen / den einen sichtbar / vñnd beschawlich / den andern aber im außwendigen verborgen / Nemblich / den innern vñnsichtbarn Menschen. Inwendig haben wir auch einen Menschen / vñd seyn zwysach / vñ was man sagt ist wahr / daß wir nemblich inwendig seyn / oder leben. Dann ich bin nach dem innerlichen Menschen / die außserliche Ding aber / bin nicht ich / sondern sie seynde mein. Dann ich

Ich bin nicht die Hand/sondern die vernünfftig Seel: Die Hand aber ist ein Stück oder Theyl des Menschens. Darumb ist der Leib ein Instrument vnd Werkzeug des Menschens/ ein Instrument der Seel. Der Mensch aber ist eigentlich inn der Seel selbst.

Laß vns einen Menschen nach vnser Bildnuß machen. Das ist/ wir wollen ihm das Vermögen der Vernunft mittheilen. Vnd sie sollen herrschen. Es heyst nicht: Laß vns einen Menschen machen/ nach vnserm Ebenbild/ vnd sie sollen zömen/ begeren/ trawig seyn. Dann die Affect/ oder Begirlichkeiten gehören nicht zum Bild Gottes/ sondern die Vernunft/ so vber die Begirden herrschet.

Sie sollen herrschen vber die Fische. So bald du erschaffen/ bist auch zu einem Obersten/ vnd Regenten gesetzt worden. Vnd sie sollen herrschen. Einer empfahet von einem König die Herrschafft ein Jar lang/ ein Mensch von einem Menschen/ ein Sterblicher von einem Sterblichen. Dann was wolt der Mensch für ein Gewalt vnd Herrschung vber die Seel von einem andern empfangen: Du aber hast von Gott diese Macht vberkommen/ nicht auff Holz oder Pergamen/ das von Zufamenzalzung wider außgetilget/ oder von Würmen kan zernagen werden/ geschrieben/ sondern durch götliche Stim selber der Natur tieff eingepflanzet. Sie sollen herrschen. Es ist alles dem menschlichen Gewalt vnderthan. Sie sollen herrschen vber die Fische im Wasser/ vber die wilde Thier auff Erden/ vber die Vögel im Lufft/ vber das Bihe/ vnd vber alles Gewürm/ das auff dem Erdboden krecht. Er sagt nicht: Laß vns ein Menschen machen/ nach vnser Bildnuß/ vnd Gleichnuß/ vnd sie sollen essen von allem fruchtbaren Holz/ das ein Frucht in ihm selber hat. Das legt vnd geringst ist das jenig/ so den Leib bekräftiget/ das Fürnemst aber/ was die Macht vnd Herrschafft der Seelen belanget. Dann der Gewalt zuregieren/ ist vns anfänglich verlyhen vnd vbergeben worden.

Du Mensch bist ein Thier/ das andern vorstehen vnd gebieten soll/ was dienstest du dann deinen eignen Begirden? Warumb zerbrichst du dein eigne Würdigkeit/ vnd wirst ein Knecht der Sünden? Was thust du dich mit den Banden des Sathans verstricken? Du bist zu einem Regenten/ vnd Obmann vber die Creatur verordnet/ vnd du hast die Hochheit deiner Natur verlorren/ vnd zu einem Knechte worden. Was siche dich an die Dienstbarkeit des Leibs? Warumb rümpst du dich mit vil mehr der Herrschafft/ darein du von Gott gesetzt bist: daß nemblich dein Vernunft vber die Begirden regieren soll.

Wann du deinen Herren dem Wollust dienen vnd aufwarten siehest/ dich aber selbst züchtig vnd messig befindest/ so wiß daß du allein mit dem Name ein Knecht bist/ er aber trägt den Namen der Herrschafft/ vnd ist im Werck/ mit schwerer Dienstbarkeit verhaftet. Siehest du ihn mit einem vnzüchtigen Weib zuschaffen haben/ dich aber dasselbig verschmähen/ vnd darab ein Grewel empfangen/ so bist du zu einem Herren worden/ er aber ist ein Knecht aller Wollustbarkeit/ die von dir gedämpffet vnd zu Boden getreten wirdt. Derowegen so zeigen diese Worte: (Laß vns ein Menschen machen/ Vnd sie sollen herrschen) nichts anderst an/ dann wo die Krafft zu herrschen ist/ daß auch daselbst das Ebenbild Gottes seye.

Sie sollen herrschen vber die Fische. Erstlich ist vns die Macht zu herrschen/ vber diese Thier gegeben/ die von vns ein abgesonderte Wohnung haben. Er hat nicht gesagt: Sie sollen herrschen vber die gemeyne Thier/ sondern vber die Fische. Dann ihr Leben ist im Wasser. So ist nun erstlich das Regiment vber die Fische vergöndt. Wie herrschen wir aber vber sie: Bist du nicht ingedenck/ wie du etwan am See gestanden/ vnd mit deinem Schatten alle Fische erschrocket hast: Welcher Herr/ wann es dahymb in seinem Lauf vnruhig stehet/ kan mit seiner Zukunft/

Wie alles menschlichem Gewalt vnderworfen sey.

Joan. 8.

Wer in den Worten ein Knecht/ oder Herr sey.

Wie ben dem  
Menschen die  
Fisch im Waf-  
ser beherrscher  
werden.

Eunfft/ein solche Stille machen / vnd durch sein Gegenwärtigkeit / alles widerumb dergleichen inn ein Ordnung richten / wie das Geschöpf im Wasser / so bald es des Menschen ansichtig wirdt / sein Gestalt verändert / die Freyheit des Lebens ist ihm benommen / es darff nicht mehr oben auff dem Meer oder See daher schwimmen. So bald in der Nähe der Delphin einen Menschen siber / vngeacht das er aller Fisch ein König ist / thut er sich darab entsetzen. Ein solche Macht vnd Herrschafft ist dem Menschen / vber die schwimmende Thier verlyhen. Wann du nun sifest / wie dein Vernunfft alles durchdringet vnd vberwindet / warumb soltest du nicht auch vber die Wahlfisch herrschen?

Wie die grof-  
sen Wahlfisch  
gefangen wer-  
den.

Ich hab die sinnreiche Verständigkeit des menschlichen Gemüts selbst erfaren / vnnnd etliche Angel zurichten / auch ein Geßz / von zimlicher Gröffe / das die Wahlfisch verschlingen sollen / daran hencken / nachmals an die vndersten Schwürlein / daran die Angel / auff der andern Seiten volle auffgeblasne Schläuch gebunden / vnnnd dieselbigen also von oben herab / inn das Meer hinunder allgemach sincken sehen. Wann nun die vbermässige grosse Wahlfisch dem Geßz zuschwimmen / vnd die Angel verschlucken / so reysen sie auch die Schläuch darmit zu Boden / Die weil aber ihr Natur vber sich begeret / ziehen sie als bald ermelte Wahlfisch mit herauff / welche durch die Speiß vberfüllt / vnd eingesteckt / gleich als truncken / setzt auff sieht nider faren / vnnnd wann sie also lang im Meer hin vnnnd wider vmb getrieben werden / thun sie endlich gar inn die Tieffe zu Boden sincken. Auff solche Weys wirdt das gewlich Thier / so ein Meer nach dem andern durchschwimmt / vnnnd ein vnaussprechliche grosse Stärke hat / zu legt mit dem Angel gefangen / durch vil Mühe vnd Arbeit vbergwältiget / vom Hunger vberwundt / auch sampt den Schläuchen tod herauf gezogen / vñ muß also das groß dem Kleinen / das grimm vnd starke Thier dem schwachen Jäger weichen / als ein Raub / in seine Band vnd Strick fallen. Wardurch geschicht das : Die weil der Mensch / durch das Vermögen seiner Vernunfft / die Macht zu herrschen vberkommen / so kan er dise gewliche Thier / als die böse / flüchtige / vnnnd wider spennige Anecht / vnder sein Gehorsam bringen / vnnnd seytemal sie mit Güte vnd Sänfftmütigkeit / nicht wöllen gezogen werden / müssen sie dem Joch der Dienstbarkeit / durch Gewalt vnderwürfflich seyn. Also hat der Mensch / die Krafft zuregieren / vnd vberal zu herrschen / als ein Geßz / ihm durch die Natur eingepflanzt / von dem Schöpffer empfangen. Daher die Galeoten / Zygenen / Balenen / Prionen / vnd Meerstier / auch alle andere der gleichen schreckliche Wahlfisch / dem Menschen / als sein Eigenthumb / vnderthänigen Gehorsam leyßen.

Grimmigkeit  
des Lewens.

Sie sollen herrschen vber die Fisch im Meer / vnd vber die wilde Thier des Erdtrichs. Schaw an einen grimmigen vnnnd brüllenden Lewen / dessen Tamen vntrüglich vnnnd abschewlich ist / der auch mit seinem gewlichen Geschrey die Erden zittern vnnnd erbidmen macht. Wer ist so männlich vnnnd herzhafft / der sich nicht vor seinem Gewalt vnd Anlauff entsetze: Kein Thier thut in seine Kräfte ein solchs Vertrauen stellen / das es sich vor einem Lewen zubestehen / vnd ihm Fuß zu halten / anmassen döffe. Darneben aber sifest du / wie er offermals in einer Kleinen Hüeten eingesperrt / vnnnd verwahrt ligt. Wer hat ihn beschloffen: Wer hat das grosse Thier / inn ein so kleine Gefängnuß geworffen: Wer hat ihn durch ein hölzgin Gätter / seinen Athem außzufahren vergönnet / damit er nit durch sein starkes Schnauffen ersticke: Wer hat ihm auch nicht allein freyen Gewalt / den Athem an sich zuziehen / vnd wider von sich zulassen / gegeben / sondern auch ein sichere Wohnung verordnet vnnnd zubereyt: Wer: Istts nicht der Mensch: welcher auch mit den aller gewlichsten wilden Thiern / grosse Freuden spil vnnnd Kurzweil anricht. Betreuge er nicht ganz artlich die Panterthier / wann er ein menschlich Bild auß Papier machet: vnd das Thier zerreyt es schnell mit grossem Zorn / der Mensch aber ligt darunder verborgen / vnnnd thut die Thorheit des gedachten Panterthiers spöttlich verlachen: Herrschet nicht der Mensch / in seiner Krafft / vber alles?

Was

Was sol ich vom Gefügel sagen: Der Mensch erhebt sich nicht in Luft / dann er hat keine Federn / aber durch die Krafft seines Gemüts / thut er sich mit dem Gefügel hinauff schwingen. Nichts mag die Vernunfft verhindern / oder auffhalten / sie ergründet die Tiefe des Wassers / sie fanget die Thier auff dem Erdrich / vnd thut die Vögel im Luffte erhaschen. Hast du nicht erwan wargenommen / wie ein Vögelein auff einem Zweyglein den Menschen / durch sein Schalckheit / wunderbarlich auffsetzen vnd betriegen kan? Hast du aber nicht auch darbey einen Knaben / sein Kurzweil sehen treiben? wann er ein Noz auff das ander stecket / vnd das oberste Orth mit Leim vberstreichet / dasselbige aber heymlich vnder den Asten vnd Blättern des Baums verbirget / vnd wann er mercket / daß sich das Vögelein inn die Höhe schupffen wil / so rühret ers mit der langen Ruthen ein wenig an / so muß das Gefügel / welches sonst vberal den weiten Luffte durchwandlet / vnd schier den Himmel oben anreget / an dem Leim hangen / vnd auff das Erdrich herab gezogen werden. Der Mensch / vnd sein Hand ist herniden / durch sein Spitzfindigkeit aber steigt er hinauff / vnd durch sein Kunst kan er alles zuwegen bringen. Den Kleinen Vögelein wirdt das Garen gerichtet / vnd auffgespannet. Nach dem grössern Gefügel / mit Völzgen geschossen / aber die zuchtige vnd rauberische Vögel werden durch das Geätz gefangen. Hast du nie gesehen / wie ein Adler / mit aller Macht / nach der Speiß herab thut schießen / vnd herniden inn den Banden verhasst bleibt? Also pflegt sich das jenig / so in der Höhe ist / durch das Geätz / von Menschen gelegt / auff die Erden niderzulassen. Alles ist von Gott des Menschen Hand vnderthänig gemacht / die Schöpfung erfüllet / vnd ihm sein gebührende Herrschafft mit nichten entzogen worden: Sag nicht / was thut das jenig / so im Luffte schwebet / mich angehen oder betreffen? Dann durch die Vernunfft ist dir auch dasselbige vnderworfen.

Wie durch die Vernunfft der Mensch alles vnder seinen Gehorsam bringe.

Wie der Adler gefangen werde.

Vnd vber das Gewürm / so auff dem Erdrich krecht. Sihest du / warinnen du hast / daß du zu Gottes Ebenbild erschaffen bist. Vnd Gote machet einen Menschen. Was ist dann der Mensch? Wir wollen ihn auß dem / so wir gesehen vnd gehört haben / beschreiben. Dann es / frembde Beschreibungen zuentlehnen / auch eytle vnd vergebene Künfft in Erklärung der Wahrheit einzuführen / ganz vnndötig ist: Der Mensch ist ein vernünfftige Creatur Gottes / zu dem Ebenbild seines Schöpfers gemacht. Ob diser Beschreibung oder Definition was mangle / mögen die jenigen bedencken / vnd vrtheylen / welche anff die lâr vnd vnvollkommene Weysheit / vil Zeit vnd Mühe gewendet haben. Nach dem Ebenbild Gottes ist der Mensch geschaffen.

Vollkommene Beschreibung des Menschen.

Vnd Gott segnet den Menschen vnd sprach: Wachset vnd mehret euch / vnd erfüllet das Erdrich. Diser Segen vnd Benedeyung ist auch vber die Fisch gegangen / Vnd Gott sprach / die Wasser bringen herfür kriechende Thier einer lebendigen Seel / vnd es geschah also. Darnach: Vnd Gott sprach / Wachset / vnd mehret euch / vnd erfüllet die Wasser. Was wirdt vns dann herrlicheres vor inen mitgetheylet? Gott hat dir dise gemeyne Ding notwendiglich auch gegeben / aber etliche besondere Gaben warten auff dich allein. Dann du wächst auff / gleich wie die andern Thier / vnd sahest an von den Kleinen / durch ein langsames Zunehmen / endlich die Vollkommenheit zuerreychen. Also pflegen auch die Pferd vnd Hund / also die Adler vnd Schwanen / vnd alles was einen Namen hat / von ihrer Geburt an / ganz Klein / durch tägliche Wehrung grösser / vnd wann sie sich vollkommen Gewächs erlangt / widerumb durch allgemachte Abnemmung / Kleiner zuwerden. Was nun der Natur gemeyn ist / wirdt vns Menschen von Gote auch geschenckt.

Was der Mensch mit der vernünfftigen Thieren gemeyn hat.

Wachset. Werdet ernehret / die ihr Klein geboren seydt / werdet groß / vnd ewer Gewächs habe sein gewisses Zihl. Dann es ist nicht vonnöden / weil wir im

den



Gewächs des  
menschlichen  
Alters.

den ersten vnd andern siben Jahren / an vnser Länge / Statur vnd Gewächs / ein grosse Enderung befinden / das solches darumb / vnser Leben durchaus / alle siben Jar beschehen soll. Die erste siben Jar zeigen an die Länge eines Knabens / vnd das Zihl desselbigen Alters ist offenbar / Nemlich / die Enderung der Zän / dann etliche thun aufffallen / vnd etliche an ihr statt / widerumb herfür wachsen. Die ander Zeit gibt vns das Gewächs von siben bis auff vierzechen Jar / zu erkennen. Nachmals wirdt das dritte Alter den Jünglingen zugerechnet: Dann zum ersten ist der Mensch ein Kind / Darnach ein Knab / Solgends von dem vierzehenden Jar an ein Jüngling / Endlich ein vollkommener Mann / vnd allda wirdt das Zihl des dritten Gewächs beschloffen / vnd geendet.

So wachset nun. Wann du hundert Jar alt wirdst / so mag sich dein Gewächs vom ersten bis auff das hundertest Jar nit erstrecken / sondern das Wortlein wachset / nach dem es weislich geredt ist / muß auch vernünfftiglich verstanden werden. Wachset. Wie fernt? Hat das Gewächs nit sein gewisses vnd bestimbtes Maß? Nach der ersten Bildung / vnd Zusammensetzung / inn Mutterleib außgemessen vnd gegründet / ist auch die Weis des nachfolgenden Gewächs / geordnet / vnd ange stellt / dann die Gab der Länge / oder Statur / ist nicht new / noch von aussen erst zum Menschen kommen / sondern inn Mutterleib ist das Fundament gelegt / dar durch die Krafft vnd Wirklichkeit zu wachsen herfür sprosser.

Das dreijährig  
Kind hat die  
halbe Länge  
seines ganzen  
Gewächs.

Die Zän seynd ihm außgefallen / daher wissen wir / wie alt vnd groß er gewachsen sey. Der Vatter nimmet das Maß von einem dryiährigen Kindlein / vnd weyst das es inn seinem gestandnen Alter noch so lang werden muß. Dann das Kind von drey Jahren hat sein halbe Länge / vnd wann es die Vollkommenheit erreychet / wirdt ihm von derselbigen noch so vil hinzugehan. Also stet her die menschliche Natur / bis zu ihrem End vnd Zihl / inn einem gewissen Maß / anfänglich von der ersten / bis zu der andern siben jährigen Zeit / darinnen sie an Hitz vnd Wärme zunimbt / auch der Leib ein bessere Gestalt vberkommet / Dann die Feuchtigkeit wirdt allgemach verzehret / vnd die Glider gestärcket / auch ist der Mensch im Antritt der Jugend etwas künigens / aber die rechte Vollkommenheit hat er noch nicht erlanget. Dann sein Fleisch ist noch new / vnd zart / auch zu schwerer Arbeit vntüchtig / gleich wol wirdt inn diesem Alter / ein hurtige vnd behende Ringfärtigkeit gespüret. Solgends inn der dritten siben jährigen Zeit thut der Mensch sein völliges Gewächs erreychen / Doch wirdt der Leib darnach nicht mehr inn die Länge außgedänet. Dann wann sich die Natur / von ihrer langewirigen Arbeit vber sich zu wachsen / ein wenig erholet / hat / sahet sie auch an / inn die Breyte außzugehen / vnd gleich ein Fundament / dem so inn die Höhe ist außgerichtet / zuundersetzen / auch dasselbige / mit einer Dicke zu umblegen / vnd die Glider des Leibs vberal zubefestigen. Das alles thut die Natur / ihrer Ordnung nach / vollbringen. Es hat aber zum ersten / auß dem Befelch vnd Gebott des Herren anfahren zugeschehen / vnd was damals geredt worden / muß durch alle Geschöpff / bis zum Ende / seine Krafft vnd Fortgang haben.

Gewächs inn  
die Breyte.

Wachset vnd mehret / oder manigfaltiget euch. Wachset auff das nicht die Creatur immerzu mit einem Maß / vnd Zihl vmbschriben sey. Mehrt euch / damit die Schöpfung nicht auff einem allein beruhe / sondern auff vil gelange. Vnd erfüllet die Erden. Erfüllet sie / nicht durch die Einnemung / dann also wurden wir Menschen eng zusammen getrunnen / vnd hart verschloffen seyn / wann sie nemlichen allein nach vnser Bewohnung / solt außgemessen / vnd zerbreyter werden / sondern erfüllet sie mit Gewalt vnd Herrschafft. Dann vns ist das Erdrich zuregieren vergünnet.

Wie die Wölder  
sein Erfüllen  
soll verstanden  
werden.

Erfüllet die Erden. Sie wirdt von vns Menschen nicht vollkommenlicher vnd notwendiger Weis erfüllet / sondern Gott hat vns als Herren / dieselbig zu erfüllen verordnet / welches allein durch die Vernünfft geschieht. Wann wir sehen die Weite des Lands gegen Mittemtag / das gar außgebreitet / vnd vor Hitz nit

zubewohnen/hergegen das Orth gegen Mitternacht/das vor vbermessiger Kälte vnfruchtbar/vnnd zu menschlichem Gebrauch nicht tüchtig ist/haben wir darumb das ganz Erdreich erfülle/oder vil mehr das Gut vnd Tuglich außserwähle vnd erkiesen/das vntaugenlich aber/so zu vnserm Leben nicht sehr dienlich/verworfen/vnd faren lassen: Derowegen seyndt wir durch das Gebott/Efüllet die Erden/zu Herren gesetzt. Dann ob wir schon das ganz Erdreich nit vberal brauchchē vnd genießen mögen/so ist vns doch darumb die Herrschafft desselbigen nit beznommen/nach abgestriekt. Dann wann du Treyd oder Korn gekauft hast/so bist du desselbigen ganzen Rauffs ein Herr/vngeacht daß du darinnen nit allein das/so man isst/sondern auch das man hinwegt wirfft/findest/oder die Steinlein/als vnntz/darvon scheydest/auch ander Ding darein vermengt/das sich zu essen nicht tauget/absonderst/die Spewer hinwegt blasest/das Unkraut heraus klaubest/vnd allein was rein ist/zu deiner Speiß vnd Nahrung verordnest. Also ist vns etliches am Erdreich/vnd fast der fürnembste Theyl/zubewohnen taugenlich/etliches zum Ackerbau notwendig/etliches das Vieh darauff zuweyden/in die Lenge vnd Weyte von Gott mitgetheylt vnd gegeben worden.

So sag mir nun an/hab ich nicht Macht zuhandlen darmit meines Befals lens/dieweil ich darüber zum Herren gesetzt/laut der Schandung vnd Ubergab des Herren/der mich erschaffen hat/vnnd gesprochen: Efüllet das Erdreich/vnd herrschet vber die Fisch im Meer/vber die Gefügel des Himmels/vnd vber die wilde Thier auff Erden. Das ist die Benedyung/die Gesätz/Ordnung/vnd die Würdigkeit/so wir von Gott empfangen haben. Vnnd Gott machet einen Menschen/nach dem Ebenbild Gottes schuff er ihn. Werdest du nicht/wie der Beschluß des gefällten Sententz/vnd die wirkliche Darstellung an ihm selbst/etwas vnvollkommen/vnd mangelhafte scheynet: Laß vns einen Menschen machen/nach vnserm Ebenbild/vnd nach vnser Gleichnuß.

Die Berathschlagung begreyffe in sich zwey Ding. Nämlich/das Ebenbild/vnd die Gleichnuß. Das Werk aber hat nur ein Stück. Wie hat dann Gott ein anders inn seinem Rath beschloffen/vnd ein anders darnach im Werk herfür gebracht: Oder ist inn die Schöpfung ein Aewsal kommen: Oder ist der Barmeister so schwach gewesen/daß er dises gewölt/vnd jenes gemacht hat: Oder ist sonst ein vberflüssiges Geschwätz in disen Worten: Dann er saget je klar: Laß vns machen einen Menschen nach vnserm Ebenbild/vnd nach vnser Gleichnuß. Da er aber allhie spricht: Nach vnserm Ebenbild/wirde die Gleichnuß außgelassen/vnd nicht wider geßert. Wir antworten hierauff was wir wollen/so klagen wir die Schrifft an. Sprichst du/Es ist ein Uberschuß ein Ding zwey mal vermelden: Aber der Schrifft ein vberigs oder vergebens Wort zumessen wollen/wär ein grosse Gottslästerung. Ich gesteh dir gern/daß die Schrifft nichts vergeblich redet/darauß muß aber notwendiglich folgen/daß der Mensch nach dem Ebenbild/vnd nach der Gleichnuß Gottes erschaffen sey: Warumb würde dann sein Rathschlag im Werk eröffnet/nicht eigentlich angezeigt: Warumb würde nicht außserücklich gesagt: Vnnd Gott machet den Menschen nach seinem Ebenbild/vnd nach seiner Gleichnuß. Ist der Schöpffer schwach/vnd vnuermöglich worden: Dise Rede wär gottlos. Hat den Gebieter ein Aew bewegt vnd eingenommen: Das wär noch gottloser zudencken. Oder hat er gesagt/vnd ist darnach eines andern beräthig worden: Wie nichten. Es sagt auch die Schrifft nicht/daß der Barmeister schwach/vnd sein fürgenommener Rath lár vnnd eytel worden sey. Was ist dann die Ursach/daß das Wörtlein Gleichnuß verschwigen bleibe.

Laß vns ein Menschen machen nach vnserm Ebenbild/vnd nach vnser

H ij

Gleich

Der fürnembste Theil der Erden ist zubewohnen.

Warumb die Berathschlagung Gottes zwey Stück vil das Werk nur eins begreiffe.

Antwort auff  
die obgesagte  
Frage vñ Ein-  
we.

Gleichnuß. Das ein haben wir auß der Schöpfung empfangen/das ander muß durch den Willen erlangt werdē. Wir sampt der Schöpfung ist vns auch die Bildnuß Gottes eingegossen/aber durch den guten Willen vñ Fürsaz/ müssen wir die Gleichnuß Gottes erst zuwegen bringen. So ist nun das/ so nach dem Willen oder Fürsaz geschicht/ inn der Krafft bey vns/ inn der Wirkung aber werden wir von vns selbst darzu getrungen. Wann der Herr/ so vns erschaffen/nicht zuuor gesagt: Laß vns einen Menschen machen/it. nach vnser Gleichnuß/ vñ vns die Krafft seiner Gleichnuß ähnlich zu werden/nit verlyhen hât/ so wären wir auß eigenem Vermögen/ der Gleichnuß Gottes nimmermehr theylhafftig worden. Nun hat er vns aber in der Krafft zu Bildern Gottes gemacht/ vñ vns solche Krafft auch zu dem mitgetheylet/das wir ihm künfftig gleich sollen seyn. Er hat vns zu Tagelöhnern gesetzt/dise Gleichnuß mit Gott/zuerarbeiteten/damit wir durch die Belohnung zum Werck angetrieben/vñ auffgeweckt werdē/nit das wir als vergebne Bilder/von dem Maler gemacht/vñ dargestellt seyn/vñ der Ruhm/so wir von vnser Gleichnuß wegen billich haben solten/andern heymbsfalle. Dann so du ein Bildnuß siehest/nach einem andern gemalet/eigentlich abgerissen/vñ gestaltet/so thust du das Bild nit sehr loben/sondern dich vil mehr ab dem Maler/der es so kunstreich gemacht hat/verwundern. Auff das nun diß Lob mein eigen/vñ nit frembd sey/so hat mir Gott/nach seiner Gleichnuß zu werden vergönnet. Dann nach seinem Ebenbild habe ich die Vernunft/nach seiner Gleichnuß aber werde ich zu einem Christen.

Wie das Ebenbild vñ die Gleichnuß vñ derschiden werd.

Matth. 5.

Seyde vollkōmen/gleich wie ewer Vatter im Himm̄l vollkōmen ist. Siehest du warinnen Gott vns sein Gleichnuß mitgetheylet/vñ geschencket hat? Dann er läßt die Sonn auffgehen vber Gut vñ Böß/vñ schicket den Regen vber Gerecht/vñ vñd vngerecht. Wann du nun die Bosheit haßest/ des zugesügten Übels nicht mehr ingedenck bist/der gesterigen Feindschafft vergiffest. Wann du deinen Bruder liebest/vñ Geduld mit ihm trāgst/so bist du Gott gleichförmig. Wann du deinem Feind von Herzen verzeyhest/so bist du Gott ähnlich. Wann du gegen deinem Bruder/der dich beleydiget hat/dermassen wie Gott gegen dir armen Sünder/geneyget/vñd gesinnet bist/so hast du durch die Barmhertzigkeit gegen deinem Nächsten gehbet/die Gleichnuß Gottes vberkommen. So hast du nun die Bildnuß Gottes in dem/das du vernünfftig bist/was aber nach seiner Gleichnuß ist/das bringst du zuwegen/wann du dich der Stömbkeit vñd Gerechtigkeit befließest. Zeuhe an die Glieder der Barmhertzigkeit/biß gütig vñ freundlich/auff das du mit Christo bekleydet seyest. Dann so du mitleydig bist/legst du Christum an/vñ durch sein Freundschaft/wirdst du auch mit Gott selbst verwandt/vñ verbunden. Auff solche Weis ist vns die Histori vñd Geschicht von des Menschen Schöpfung/zueinem Vnderricht fürgeschrieben/wie wir vnser Leben anstellen/vñd führen sollen.

Wie die Gleichnuß Gottes zuwegen gebracht/vñd erlangt werde.

Laß vns machen einen Menschen nach vnserm Ebenbild/it. So hab ich nun auß der Schöpfung dz jenig/was nach dem Ebenbild Gottes ist empfangē/aber durch guten Fürsaz vñ freyen Willen/muß ich erst nach seiner Gleichnuß gearter od gestaltet werden. Wo ist nun dein Genad? Weßhalben bist du gekrōnet? Wie ist dir das Himm̄lreich eröffnet? Das ein ist dir zwar gegeben/vñd mitgetheylet/dz ander aber vnausbereyt vñ vñvolkōmen gelassen wordē/auff das/wann du dich selber volführest/vñ zu bestimmtem End bringest/auch die Widerlegung/vñ Belohnung von Gott würdiglich empfahest. Wie werden wir dan nach der Gleichnuß Gottes gebildet/durch die Euangelia. Was ist dz Christenthumb? Ein Gleichförmigkeit Gottes/so vil der menschlichen Natur/dieselbige zuerlangen/möglich ist. Hast du dich in das Christenthumb begeben/so eyle Gott gleich zu werden/vñd zeuch Christum an. Wie solt du in aber anziehen? Wer den Tauff nit empfāhet/vñd das rein vñnerwēdlich Gewand nicht anlegt/der thut die Gleichnuß Gottes hinwerffen vñ verachten. Wann ich zu dir spreche/Komm her/ich wil dich einem König gleich

Was di wahrre Christenthumb sey.

gleich machen/wurdest du mich nit für deine Gurtbärer halten: Nach dem ich aber dich Gott gleich zumache beger/so fleuchst du das Wort/das dich vergotten wil/vñ verstopffest deine Ohren/auffdas du meine heylsame Reden nicht vernemest.

Vnd Gott machet einen Menschen nach seinem Ebenbild. Alhie möche das Weib sprechen/ Er sagt einen Menschen in männlichen Geschlechte/ was gehet mich diß an: ein Mann ist erschaffen/ Dann es steht nit ein Mensch in weibliche Geschlechte/ sonder einen/ od den Menschen/ welcher Artickel allein auff das männlich Geschlechte weyset. Damit das Wörtlein Mensch/nicht allein auff den Mann/vngeschickter Weys/ verstanden/ vnd gezogen werd/ so steht bald darbey/ Mann vñ Weib beschuff er sie. So ist nun auch das Weib/so wol als der Mann des Ebenbilds Gottes fähig vnd theylhafftig worden. Dann dise zwey haben gleiche Naturen/gleiches Vermögen/ein gleiche Belohnung/vnd auch ein gleiche Verdammnis. Das Weib sprech nit/ Ich bin schwach. Die Schwäche ist im Fleisch/die Krafft vnd Stärke in der Seelen. Was nun ein gleiches Ebenbild Gottes hat / das soll auch ein gleiche Krafft vñ Fruchtbarkeit der guten Werck beweysen. Wer die Schwachheit seines Leibs wolte fürwenden / wurd darumb nit entschuldiger seyn / dann er ist nit so gar schwach/gleichwol zart vñ blöd von wegen des Mitleydens/aber doch stark in der Geduld/ auch zu wachsen genugsam vnd vermöglich. Dann die Natur eines Weibs / so sie leben in Geduld vnd Mässigkeit zubringt / mag noch wol gegen der Natur eines Mannsbilds vnderweylen dargestelle vñ gehalten werden. Es kan sich auch ein Mann offermals/ in der Weiber Strenge zu fassen/ in irem Fleisch zubereiten/ im Oberflus Träher zuuergießen/ in der Willigkeit andern Guts zuerzeigen/wol erspiegeln/vnd iren Fußstapffen nachfolgen.

Ich hab selber ein Weib gekennet / die heymblicher Weis einen ganz ehlichen Diebstal begienge. Dann ohn wissen ihres Manns/thät sie meniglichen vil Guts erzeigen / vnd für ire Mann für das Gedeihen irer Hanshaltung / auch für die Wolthat / vñ langwiritige Gesundheit irer Kinder/ Almosen geben/darvon der Mann gar nichts wußt / noch thät das Weib auch für im/ ihr Gab den Armen mittheylen/ vnd das alles vor im verschlagen vñ in geheymb halten. Dann was sie thät/geschabe dem jenigen/der in das verborgen sithet/vnd wolt ire Gutthaten nit sederman offsenbarn. Ein frommes Weib hat auch die Bildnuß Gottes in ir. Darumb solt du nit auff den äusserlichen Menschen sehen / dann er ist nur die Decke / inwendig sithet die Seel/vnder dem Uberzug vnd zarten Leib verborgen. Dann Seel vñ Seel in beyderley Geschlechte seynd einander gleich/in der Decke wirdt allein der Vnderchied gemerck. Derwegen bist du Gott gleich worden / durch Fromkeit/durch Geduld in Widerwärtigkeit/vñ Nachgebung des Unbilds/so dir begegnet/durch die Gemeynschafft/durch wahre Gegenlieb/vñ brüderliche Treu/durch Abschewen/vnd Feindschafft zum Bösen/durch Vnderdrückung der Begierlichkeiten des sündigen Fleischs/auffdas dir die Herrschafft/vnd Regierung bleibe.

Vnd sie sollen herrschen vber die Fisch. Dir ist das Regiment vber die vernünftige Fisch gegeben/auff das du auch vber deine vnfinnige vnd rolle Begierden herrschest. Sie sollen auch herrschen vber die wilde Thier/te. Du hast vber ein jedliches wildes Thier dein Macht vnd Gewalt zuüben. Wie sprichst du: Habe ich dann wilde / vnd grausame Thier in mir selbst: Fürwar du hast ein vnzahlbarliche grosse Wenig der wilden Thier inn dir / vnd das du nicht meynest/ich rede dir solches zu Schmach/vnd Vnehr/So frage ich dich / ob der Iorn/ ein kleines vñ geringes Thier sey / ist er nicht grimmiger vnd wütziger / wann er in deinem Herzen auffbüllet/weder kein schädlicher Hund mag seyn: Ist nicht der Betrug/so sich inn einer listigen vnd boshaftigen Seel versteckt/vnmilter vnd vil rauher: Dann ein Beer /der inn seiner Hülin ligt: Ist nicht die Gleisnercy ein wildes Thier: Ist nicht der / so zu aller Schmach vñ Unbilligkeit geneigt/ ein rechter Scorpion: Ist nicht/der heymblich zu Nachsalbeweger würde / vil grimmiger dann ein Dippennatter: Ist nicht der Geyzig ein reyßender Wolff: Was für ein wildes

Das Wörtlein Mensch bes greiff Mann vñ Weib in sich.

Ehlicher Diebstal eines Weibs.

Was die wilde Thier in dem Menschen seyn.

Thier / stecket nicht inn vnserm Herzen: Ist nicht der / so gegen den Weibern inn vnzimlicher Lieb entzündet / einem geulen vnstinnigen Pferd gleich: Dann die Liebhaber der Weiber (spricht die Schrifft) seyndt zu Pferden worden / vnnnd ein jedlicher hat gegen seines Nächsten Weib / ein Rossgeschrey angefangen / vnnnd sich selber inn die Natur der vnuernünfftigen Thier / durch die Begirden / damit er ihnen ist ähnlich worden / verwandelt.

Wie der Zorn  
zuherischen  
sey.

So seyndt nun vil grimmige wilde Thier inn vns: Derowegen bist du vber sie zu einem Herren vnnnd Obersten gesetzt. Hast du nun vber die äusserlichen Gewalt / warumb woltest du die innerlichen / vngezämbt / vnnnd vnberischet lassen: Alsdann aber wurddest du also handeln / wann du durch den Vortheil deiner Vernunft / einen Lewen gedächtest vnder dich zubringen / fragtest auch nichts nach seinem vngestimmen Brüllen. Darneben aber wider einen die Zän vber einander bissst / vnnnd vor Grimmigkeit kein rechte deutliche Red führen köndest / dieweil dein Zorn sich inwendig mit Gewalt erzeget / vnnnd das noch mehr ist / eylendes herauß zufaren / vnnnd Rach zuüben begerete. Dann von diesem Affect / vnnnd Wegnuß / wirdt der Mensch öftermals vberwunden / wann nemlich die Vernunft gedämpffet ist / vnnnd der Zorn die Herrschafft des Gemüts ganz vnnnd gar einnimmet. Derhalben bist du zu einem Obersten vnnnd Regenten erschaffen / auff daß du ein Herr der Begirden / ein Herr der wilden Thier / ein Herr des Gewürms / vnnnd ein Herr des Gefügels seyest.

Wie der  
Mensch seine  
Begirden re-  
gieren / vnnnd im  
Saum halten  
solte.

Du solt auch nicht hohe / vnnnd weyt umbschweyffende Gedancken haben / noch inn deinem Herzen leichtfärtig / vnnnd wandelmütig seyn / dieweil du vber das Gefügel zuherischen gesetzt bist. Dann es wäre dir gar spöttlich / das äusserlich Gefügel zuregieren / vnnnd hernider auff die Erden zubringen / wann du darneben auß Leichtfertigkeit vber dich zufliegen / vnnnd inn die Höhe auffzustiegen begerest. Derowegen sey nicht hoffärtig / vnnnd erhebe dich selber nicht / thu dir auch große sere Ding nicht fürnehmen / dann menschliche Natur erleyden mag. Werde vom Lob nicht stolz / vnnnd aufgeblasen / thüme dich selber nicht / vnnnd enthalte dich selbst für groß vnnnd mächtig zuschätzen / sonst wirdst du ein vnbeständig Gefügel seyn / das auß umbschweyffender Natur immerzu hin vnnnd wider fährt. Herrsche vber deine Gedancken / auff daß du aller Ding ein Herr / vnnnd Obermann werdest. Also weyß vns die Herrschafft / so wir vber die Thier zu vben empfangen haben / dahin / daß wir vns selber regieren / vnnnd ihm Saum halten sollen. Dann es will sich je nicht gebüren / daß einer außwändig Land vnnnd Leuth vnder seinem Gewalt habe / vnnnd anheymb selber / einer fremdden Herrschafft gehorche / oder das einer zum Obersten inn der Stadt verordnet / anheymbs von einem gemeynen Weib beherrscher werde. Dann das Hausregiment muß zuvor recht verwalter / vnnnd inwendig alle Ding ordenlich zubereyten / vnnnd versehen seyn / eh wir vns gegen andern außländischen einiches Gewalts vnderwinden / oder anmassen. Sonst werden die Vnderthanen / wann es vbel / vnnnd vnordenlich zugehet / das gemeyne Sprichwort / wider ihr eigne Obrigkeit brauchen: Arzt hilf dir selbst. Derowegen wollen wir vns anfänglich selber heylen. Niemand wirdt darumb verachtet vnnnd verspottet / daß er keinen Lewen fächet / wer aber den Zorn nicht vberwindet / der wirdt billich von jederman verlacht. So ist nun der verächtlich gehalten / welcher seine eigne Begirden nicht meistern vnnnd regieren kan / wer aber schon die wilde Thier im Gewäld nicht bezwingt / hat noch nichts begangen / darumb er zuschelten ist.

Beschluß dieser  
Predig.

Der Herr / durch welches Ordnung / diese Ding beschriben seynd / der auch vnser Kleinen vnnnd schwachen Jungen / bis hieher die Red verlihen / auch durch vnser geringen Verstand / euch vil große Schätz / in Andeutung vnnnd Entwerffung der Wahrheit / eröffnet hat / geb euch durch kleine die grossen / vnnnd durch wenig Samen / die vollkommene Erkenntnuß / auch vns den völligen Lohn des geneygeten Willens / vnnnd euch die Frücht der göttlichen Reden / vberflüssig zugentessen. Ihm sey Macht / Ehr / vnnnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Die